

Hochalpine Forschungsstation Jungfrauojoch

Autor(en): **Scuntaro, William**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association Suisse des Electriciens, de l'Association des Entreprises électriques suisses**

Band (Jahr): **83 (1992)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-902814>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hochalpine Forschungsstation Jungfrauojoch

William Scuntaro

Am 4. Juli 1931 ist auf dem Jungfrauojoch die Internationale Hochalpine Forschungsstation eröffnet worden. Nach jahrelanger, zäher Arbeit hatten Wissenschaftler im Hochgebirge eine sichere, gut eingerichtete und nicht nur Alpinisten zugängliche Forschungsstätte verwirklicht, in der Experimente durchgeführt werden können, die aus irgendeinem Grunde grosse Höhe oder hochalpines Klima erfordern. Von Anfang an war die Station auf internationale Zusammenarbeit ausgerichtet und stand Forschern aus allen Ländern offen.

La station scientifique internationale du Jungfrauojoch a été inaugurée le 4 juillet 1931. Abou-tissement d'un travail de longue haleine, elle offrait aux scientifiques une base d'accès aisé, sûre et bien équipée, pour réaliser des expériences à grande altitude et dans les conditions climatiques de haute montagne. Dès le début la station scientifique recherchait une collaboration internationale et était ouverte aux scientifiques de tous les pays.

An der hochalpinen Forschungsstation auf dem Jungfrauojoch (Bild 1) betreiben heute an die 20 Wissenschaftlergruppen aus Belgien, Deutschland, England, Frankreich, Österreich und der Schweiz ihre Experimente. Diese widerspiegeln sowohl die Wissbegierde als auch die Sorgen unserer Zeit. Das in breiten Bevölkerungskreisen der Schweiz und in Europa erwachte Interesse an der Umwelt hat in den



Bild 1 Das Sphinxobservatorium

Es ist Teil der hochalpinen Forschungsstation Jungfrauojoch

letzten Jahren das Schwergewicht der Arbeiten von den auf Jungfrauojoch angestammten Gebieten Astronomie und Astrophysik in Richtung Umweltwissenschaften und Atmosphärenphysik verlagert. So lassen sich die gegenwärtig laufenden Untersuchungen zu etwa 60% den Umweltwissenschaften und der Atmosphärenphysik, zu 35% der Astronomie und Astrophysik und zu etwa 5% der Medizin zuordnen.

Eine Vielzahl von Experimenten wird mit vollautomatischen Apparaturen durchgeführt, die das ganze Jahr in Betrieb sind und von den Hauswarten der Forschungsstation überwacht und gewartet werden. Dazu gehören

Apparaturen für die Schweizerische Meteorologische Anstalt, das Eidgenössische Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft, die Eidgenössische Kommission zur Überwachung der Radioaktivität, das Physikalische Institut in Bern, das Paul-Scherrer-Institut in Villigen, das Institut d'Aéronomie Spatiale de Belgique in Brüssel und das Institut für Umweltphysik in Heidelberg. Der Aufenthalt der für diese Experimente zuständigen Wissenschaftlergruppen in der Forschungsstation beschränkt sich in der Regel auf die Inbetriebnahme und auf allfällige Reparaturen der Apparaturen. Die Experimente, die sich nicht automatisieren lassen oder bei denen der Aufwand dafür zu gross ist, werden von den Wissenschaftlern im Rahmen von Messkampagnen betrieben. Diese können einige Tage oder auch mehrere Wochen dauern. Als Beispiel hierfür seien die astronomischen Beobachtungen verschiedener europäischer Institute mit dem 76-cm-Teleskop des Sphinx-Observatoriums aufgeführt. Die Routinearbeiten, wie zum Beispiel die täglichen Wetter- und Schneebeobachtungen oder das Sammeln von Luft- und Niederschlagsproben, werden von den Hauswarten für die verschiedenen Forschergruppen aus dem In- und Ausland erledigt.

Von den vielen Forschungsprojekten, die auf dem Rundgang durch die Forschungsstation mit Mitgliedern der ETG am 25. September 1991 besichtigt werden konnten, sollen im folgenden deren zwei näher beschrieben werden.

Experimente zur CO₂-Problematik

Das erste Forschungsprojekt betrifft den Gehalt der Atmosphäre an Kohlendioxid (CO₂) und macht wie die

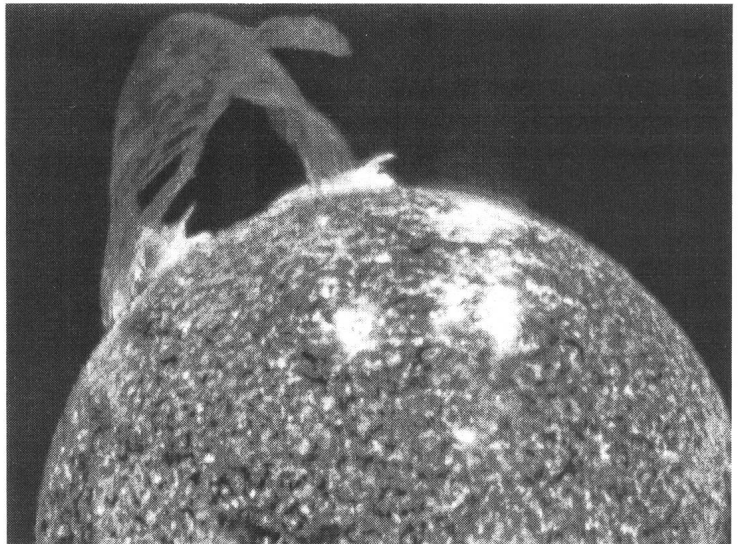
Adresse des Autors

Dr. William Scuntaro, Physikalisches Institut, Universität Bern, 3012 Bern.

anderen Umweltexperimente davon Gebrauch, dass Jungfrauojch fern von Industriegebieten und oberhalb der etwa 1 km dicken Dunstschicht des Mittellandes liegt und dass sich hier in der Atmosphäre die grossräumigen Veränderungen ihrer Zusammensetzung widerspiegeln. Durch die Verbrennung von Kohle, Erdöl und Erdgas ist der CO_2 -Gehalt der Atmosphäre vom vorindustriellen Wert von etwa 290 ppm (parts per million = Millionstel) bis heute auf etwa 350 ppm angestiegen, und er steigt gegenwärtig pro Jahr um weitere 1,5 ppm an.

CO_2 ist kein Giftstoff, beeinflusst aber den Wärmehaushalt der Erde. Es ist nämlich für die von der Erde abgestrahlte Wärme schlecht durchlässig und wirkt wie eine reflektierende Hülle. Der CO_2 -Anstieg kommt deshalb einer verstärkten Wärmeisolation gleich, so dass die Erdoberfläche mit der Zeit auf höhere Temperaturen aufgeheizt wird. Dieser Vorgang ist unter dem Namen «Treibhauseffekt» bekannt. Bis heute beträgt die entsprechende Erwärmung, wie sie mit Hilfe von Klimamodellen abgeschätzt werden kann, nur etwa 0,2–0,3 °C und verschwindet damit in den natürlichen Klimaschwankungen. Wenn der Verbrauch fossiler Brennstoffe aber weiter anwächst, so werden die CO_2 -bedingten Klimaänderungen vermutlich in 2–3 Jahrzehnten deutlich zu beobachten sein und sich dann allmählich auf die Vegetation und die Ausdehnung der Ozeane auswirken.

Bild 3
Eruption
auf der Sonne



Von besonderer Wichtigkeit ist dabei, dass sich der derzeitige Anstieg der CO_2 -Konzentration in der Atmosphäre auch bei einem vollständigen Stopp der durch die Menschen verursachten CO_2 -Emission nur sehr langsam zurückbilden würde.

Der atmosphärische CO_2 -Gehalt wird aber nicht nur durch die menschliche Einwirkung beeinflusst, sondern auch durch die Vegetation, die im Sommer bei der Photosynthese Kohlendioxyd verbraucht und im Winter eine entsprechende Menge bei der Zersetzung der Blätter und ähnlichen Prozessen wieder freigibt. Auch findet

stets ein CO_2 -Austausch zwischen der Atmosphäre und den Ozeanen statt.

Die globalen CO_2 -Flüsse und insbesondere die Quellen und Senken können nun gut mit Hilfe der Isotopenverhältnisse für den Kohlenstoff im atmosphärischen CO_2 untersucht werden. Dabei werden die Konzentration des radioaktiven Kohlenstoffisotops mit der Massenzahl $A = 14$, ^{14}C , und das Isotopenverhältnis $^{14}\text{C}/^{12}\text{C}$ gemessen.

Um die Kenntnisse über den globalen CO_2 -Haushalt zu vertiefen und die Auswirkungen der derzeitigen CO_2 -Produktion durch den Menschen modellieren zu können, misst das Institut für Umweltphysik der Universität Heidelberg den ^{14}C -Gehalt im atmosphärischen CO_2 auf dem Schauinsland im Schwarzwald, auf Teneriffa, auf der Insel Tasmanien südlich von Australien, in der Antarktis und auf Jungfrauojch. Die Luftsammlerapparatur auf Jungfrauojch ist seit 1986 in Betrieb. Dabei wird mit einer Pumpe in einem Laboratorium der Forschungsstation kontinuierlich Aussenluft angesaugt und das in der Luft enthaltene CO_2 in Natronlauge als Natriumkarbonat (Na_2CO_3) ausgefällt. Jede Woche haben dann die Hauswarte das sich in der Natronlauge angesammelte Natriumkarbonat abzuscheiden und nach Heidelberg zu senden, wo die über eine Woche gemittelte ^{14}C -Aktivität im atmosphärischen CO_2 bestimmt und zusammen mit den Messergebnissen der anderen Stationen ausgewertet wird.

Die Bedeutung dieser Messungen und der entsprechenden Auswertun-

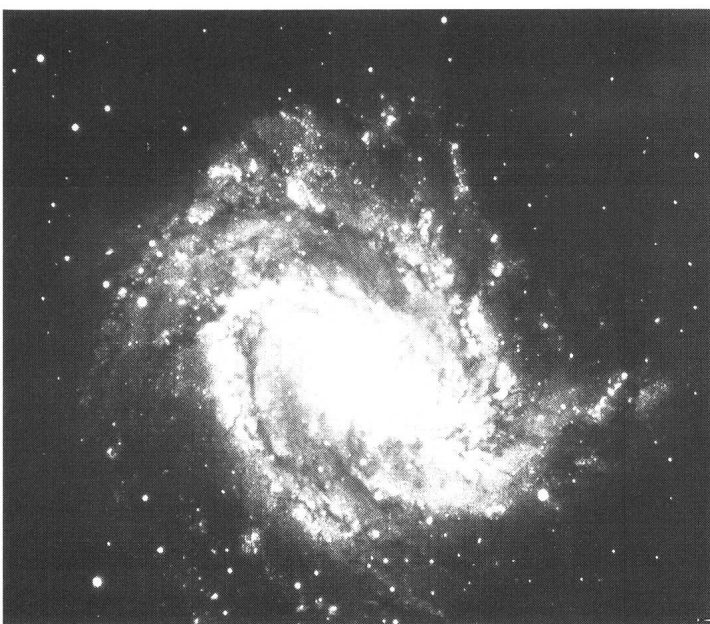


Bild 2
Unsere
Milchstrasse
Unfassbare
Dimensionen:
Durchmesser
der Milchstrasse
100000 Lichtjahre,
Dicke 5000
Lichtjahre

gen wird am besten durch die Schlussfolgerungen einer Arbeit festgehalten, die von Frau I. Levin, der Projektleiterin, veröffentlicht worden ist: „It is shown that the high precision ^{14}C -observations performed at continental and baseline sites provide considerable new and independent information on the carbon dioxide sources and sinks on a global scale. In combination with simple model simulations they may provide a powerful tool for future carbon cycle research“.

Jungfrauoch als Fenster zum Kosmos

Das zweite Forschungsprojekt hat eine Wissenschaftlergruppe des Physikalischen Institutes der Universität Bern realisiert. Dieses Projekt bezieht sich auf die Messung der kosmischen Strahlung, um einerseits die Ausbreitung der hochenergetischen Partikel (die uns mit einer Intensität von etwa 1 Partikel pro Sekunde und cm^2 aus der Milchstrasse (Bild 2) erreichen) in den Magnetfeldern des innern Sonnensystems zu erforschen und um andererseits die seltenen Ereignisse festzuhalten, bei denen während kurzer Zeit auch auf der Sonne kosmische Strahlung erzeugt wird.

Ein solches Ereignis von gigantischem Ausmass konnte am 29. September 1989 ab etwa 13 Uhr Schweizerzeit während rund fünf Stunden beobachtet werden. Ursache des solaren Partikelhagels war eine heftige Sonneneruption (Bild 3), bei der Sonnenmaterie auf nahezu Lichtgeschwindigkeit beschleunigt und dann von der Sonnenoberfläche weg in den interplanetaren Raum geschleudert wurde. Der spektakuläre Einfall der hochenergetischen solaren Partikel (hauptsächlich Protonen) wurde weltweit beobachtet.

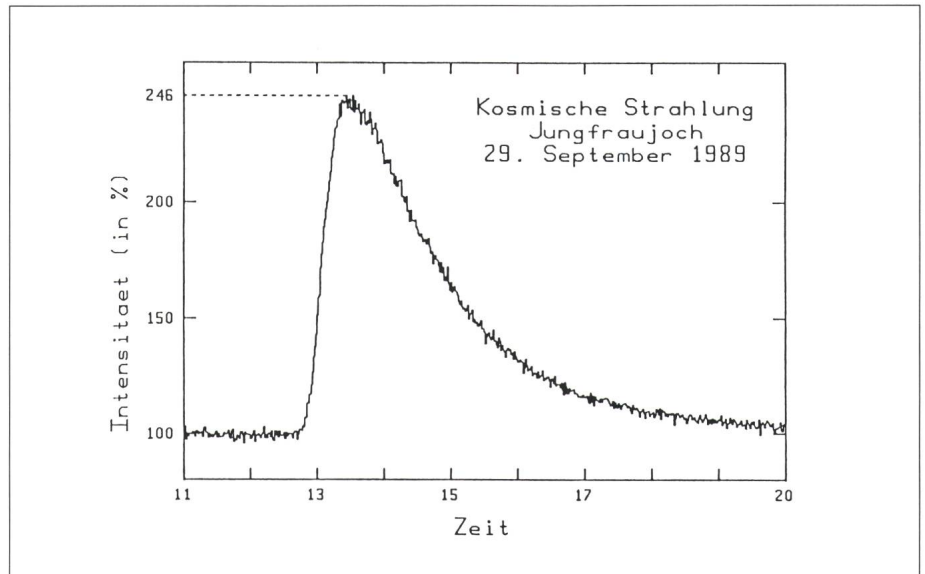


Bild 4 Kosmische Strahlung

Verlauf der auf Jungfrauoch gemessenen kosmischen Strahlungsintensität während des solaren Ereignisses vom 29. September 1989

Wie in Bild 4 ersichtlich, ist auf Jungfrauoch innerhalb von 30 Minuten eine Intensitätserhöhung von fast 150% gemessen worden, die sich dann innerhalb von etwa viereinhalb Stunden wieder abbaute. Diese Intensitätszunahme bedeutet einen Rekord in den von den Berner Forschern seit über 30 Jahren auf Jungfrauoch durchgeführten Messungen. Der solare Teilchenhagel war derart intensiv und energiereich, dass er während Stunden eine Erhöhung der natürlichen Radioaktivität bewirkt hat.

Dieser Anstieg der natürlichen Radioaktivität ist auch in den Messapparaturen der Eidgenössischen Kommission zur Überwachung der Radioaktivität nachgewiesen worden. Während er für Bergstationen jener Erhöhung entsprach, die bei durchschnittlichen Niederschlägen festgestellt werden, lag er im Mittelland nur knapp über der Nachweisgrenze. Zurzeit sind

Astrophysiker und Geophysiker in aller Welt daran, Ursache und Auswirkungen dieses intensiven solaren kosmischen Strahlungsereignisses detailliert zu untersuchen.

Literatur

- [1] Jahresberichte 1986–1990 der Internationalen Stiftung Hochalpine Forschungsstationen Jungfrauoch und Gornergrat; Sekretariat: Sidlerstrasse 5, 3012 Bern.
- [2] 50 Jahre Hochalpine Forschungsstation Jungfrauoch. Jubiläumsbroschüre. Wirtschaftsdienst der Kantonalbank von Bern.

Schlussbemerkung: Der Autor dankt allen Teilnehmern der ETG-Informationstagung vom 25. September 1991, die er durch die Forschungsstation führen durfte, und die mit ihren vielen Fragen grosses Interesse für die verschiedenen Forschungsprojekte gezeigt haben. Danken möchte er ebenfalls dem Direktor der Hochalpinen Forschungsstation Jungfrauoch, Prof. H. Debrunner, der die Besichtigung ermöglicht hat und dem es durch die geschickte Unterstützung der Projekte auf Jungfrauoch gelungen ist, den Zeitgeist zu erfassen und den Forschern aller beteiligten Länder erlaubt, interessante Arbeit zu leisten.



LICHT IN SEINER SCHÖNSTEN FORM

...ist nur ein Teil des Spektrums, das Ihnen Europas eindrucksvolles neues Beleuchtungsunternehmen zu bieten hat. Durch die Kombination eigener Stärken mit dem Erfolg und der Erfahrung zweier bedeutender Branchenunternehmen, Tungsram und dem Geschäftsbereich Lichtquellen von Thorn Lighting, ist es GE Lighting gelungen, ein auf den europäischen Markt zugeschnittenes Sortiment von über 2800 Lichtprodukten zusammenzustellen.

Wie von einem in Forschung und Entwicklung stark engagierten Unternehmen nicht anders zu erwarten, zeichnet sich auch das neue Sortiment durch Spitzenprodukte modernster Beleuchtungstechnologie aus.

In unserem neuen Katalog finden Sie detaillierte Angaben über das gesamte Sortiment von GE Lighting.

Wenn Sie mehr über GE Lighting wissen möchten, und wie wir auch Ihnen helfen können, in Ihrem Unternehmen neue Impulse zu setzen, dann wenden Sie sich an folgende Adresse:



GE Lighting

Ein Unternehmen der General Electric Company, U.S.A.

*GE Lighting AG, Manessestrasse 152, 8027 Zürich.
Tel: 01-202 1100. Fax: 01-202 1136.*



Die Stich-Station P ersetzt die konven- tionelle Maststation

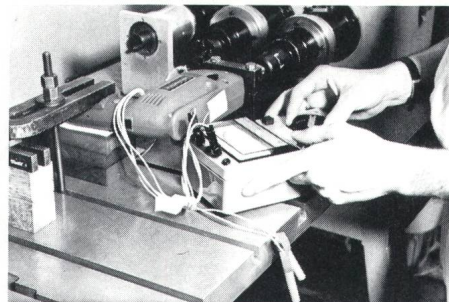
Sämtliche Anlagenteile sind
in einem Monobloc-Gehäuse
zusammengefasst.

- 1feldiger Kompaktleistungs-
schalter
- Trafo bis max. 400 kVA, Trafo-
schutz durch Sekundär-Relais
- Einpolige Kapselung
- Absolut berührungssicher
- Sekundärverteilung mit 6 NI
Abgängen 400 A

Die Türen können auf Wunsch
neuartigen **peyer**-Oberflächen
Design geliefert werden.

peyerenergie
CH-8832 Wollerau
Telefon 01/784 46 46
Telex 875570 pey ch
Fax 01/784 34 15

Schweizerischer Elektrotechnischer Verein
Association Suisse des Electriciens
Associazione Svizzera degli Elettrotecnici
Swiss Electrotechnical Association



Die SEV-Prüfstelle Zürich

- **prüft** die Sicherheit elektrischer Niederspannungserzeugnisse
- **kalibriert** die Genauigkeit von elektrischen Messinstrumenten (Kalibrierdienst)
- **führt** Abnahmen, Expertisen und Beratungen durch

Unsere Fachspezialisten stehen zu Ihrer Verfügung. **Rufen Sie uns an!**

Schweizerischer Elektrotechnischer Verein, Prüfstelle Zürich
Seefeldstrasse 301, Postfach, 8034 Zürich
Telefon 01/384 91 11 - Telex 817 431 - Telefax 01/55 14 26